

historycast

was war – was wird



Armenier

Unterrichtsmaterial zu Staffel 3, Folge 5

JUDEN, ARMENIER, TUTSI – WAR DER HOLOCAUST SINGULÄR?

Heiner Wember im Gespräch mit Kristin Platt
Unterrichtsmaterial entwickelt von Ines Stelljes



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e. V.



Schritt 1:

Wie lautet die Definition von Völkermord?



Der polnisch-amerikanische Jurist und Friedensforscher Rafael Lemkin (1900–1959) war, beauftragt von der UN, maßgeblich für den Gesetzentwurf zur Bestrafung und Verhütung von Völkermorden verantwortlich. Von ihm stammt der Begriff „Genozid“.

Quelle: Center for Jewish History NY, ogy.de/hgk1

Q1 „UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung von Völkermord“ von 1948

- 1 Artikel II: In dieser Konvention bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche
- 5 ganz oder teilweise zu zerstören:
- (a) Tötung von Mitgliedern der Gruppe;
 - (b) Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe;
 - 10 (c) vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;
 - (d) Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;
 - 15 (e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.

Quelle: <https://ogy.de/1937>

D1 Kristin Platt definiert Völkermord im Historycast

1 **WEMBER: Wir sprechen von Genozid bei dem
Gewaltwillen, mit dem Vernichtungswillen,
der aber nicht nur die physische Tötung mit
einbezieht, sondern auch [...] das Unsichtbar-
5 machen: die Löschung von kulturellen Spuren,
von sozialen Spuren und wirklich der Anwesenheit einer Gruppe aus einer Gesellschaft.
[...]**

10 **PLATT: Intention spielt eine ganz, ganz große Rolle. [...] Wir sprechen nicht von Genozid als einen
Höhepunkt bestimmter Formen von Gewalt, dass
wir sagen, ab der und der Größe oder der und der
Anzahl von Toten ist es ein Genozid, weil dieses
15 maßüberschreitend ist. [...] Wir sprechen von Genozid, wenn diese Intention da ist und diese Intention
der Gewaltausübung verbunden ist mit einer
ganz starken Politik für die eigene Gesellschaft.
[...] Also, es gibt wirklich eine, eine breite Bewe-**

20 gung, in der der Genozid-Begriff [...] ein Symbolwort geworden ist. Das ist wirklich insoweit auch
sehr problematisch, weil dies den rechtlichen
Begriff heute sogar schwächt und relativiert und
hier Genozid als etwas empfunden oder diskutiert
25 wird, in dem es eben um Bedeutung, um Rangfolgen geht. [...] Es geht ja auch um Umdeutung. Also
hier geht es zum Beispiel darum, eine universale
Geschichte von Gewalt zu verstehen, hier eine
Gewalt des westlichen Lagers zum Beispiel, um
30 zu zeigen, dass eigentlich mit dem Kolonialismus
eine Gewalt [...] in die Welt gesetzt worden ist oder
verwirklicht worden ist, [...] unter der der Holocaust nur ein Teil ist. Also es geht um die erste
Gewalt und die zweite Gewalt. Es geht um Rang-
35 folgen und Bedeutung, nicht darum, wofür wir
diesen Genozid Begriff brauchten.

(00:05:00–00:08:56) (Ausschnitte)

Raum für eigene Notizen

Impulse



1. Fassen Sie beide Definitionen von Völkermord zusammen (Q1, D1).
2. Arbeiten Sie heraus, warum nach der Auffassung Platts der Kolonialismus sehr wichtig ist (D1).
3. Vergleichen Sie beide Versionen und überlegen Sie, warum es heute schwierig ist, eine gültige Definition von Völkermord abzugeben.

Schritt 2:

Wie kommt es zum Völkermord?

Q2 Die Phasen des Völkermords („Ten Stages of Genocide“)

Dieses Modell wurde 1987 von dem amerikanischen Wissenschaftler Gregory Stanton entworfen, der Mitbegründer der Organisation Genocide Watch, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, frühzeitig vor Völkermorden zu warnen. Die Phasen können nacheinander aber auch gleichzeitig ablaufen.

1. Klassifizierung

Alle Kulturen haben Kategorien, um Menschen nach ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Nationalität in „wir“ und „sie“ einzuteilen.

2. Symbolisierung

Klassifizierungen werden mit bestimmten Namen oder Symbolen versehen. Kombiniert mit Hass, können Symbole unerwünschten Gruppen mit Gewalt aufgezwungen werden.

3. Diskriminierung

Bei dieser Phase spielen Machtdynamiken eine Rolle: Eine dominante Gruppe missbraucht Gesetze und politische Macht, um anderen Gruppen ihre Rechte zu verweigern.

4. Entmenschlichung

Eine Gruppe leugnet die Menschlichkeit der anderen Gruppe. Dieser werden nicht nur Rechte aberkannt, sondern man setzt sie mit Tieren, Ungeziefer, Insekten oder Krankheiten gleich. Damit wird die normale menschliche Abscheu vor dem Morden überwunden.

5. Organisation

Jeder Völkermord ist organisiert – meistens vom Staat. Oft werden aber auch Milizen benutzt, um

die staatliche Verantwortung zu leugnen. Spezielle Armeeeinheiten werden trainiert und bewaffnet. Außerdem werden erste Pläne für einen Völkermord geschmiedet.

6. Polarisierung

Die Verbreitung von Propaganda nimmt zu. Die politische Mitte wird eingeschüchtert und zum Schweigen gebracht. Moderat eingestellte Angehörige der eigenen Gruppe sind die Ersten, die verhaftet oder ermordet werden, da sie am ehesten in der Lage sind, einen Völkermord zu verhindern. Die Zielgruppen werden entwaffnet, um ihnen die Möglichkeit zur Selbstverteidigung zu entziehen.

7. Vorbereitung

Mit einem plötzlichen Anstieg von Hetzreden und Hasspropaganda wird Angst vor der Opfergruppe geschürt. Armeen werden aufgestellt, Waffen gekauft und Truppen trainiert. In dieser Phase werden Euphemismen verwendet, um die eigentliche Intention zu verschleiern: Die Ziele werden als „Terrorismusbekämpfung“, „ethnische Säuberung“ oder „Reinigung“ bezeichnet.

8. Verfolgung

Die Opfer werden aufgrund ihrer nationalen, ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit identifiziert, und es werden Todeslisten erstellt. Systematische Menschenrechtsverletzungen wie Tötung, Folter und Zwangsvertreibung finden statt. Die Menschen werden manchmal in Ghettos isoliert oder in Konzentrationslager deportiert. Massaker beginnen. All dies passiert mit dem Vorsatz, eine Gruppe zu vernichten.



65 **9. Vernichtung**

Die Vernichtung beginnt und entwickelt sich schnell zu einem Massenmord, der rechtlich als Völkermord bezeichnet wird [siehe Schritt 1]. Das Ziel ist, alle Mitglieder der Zielgruppe zu töten. Massenvergewaltigungen sind zu einem Merkmal fast aller Völkermorde geworden. Auch die Zerstörung kultureller und religiöser Güter wird vollzogen, um so die Existenz der Gruppe aus der Geschichte auszulöschen.

75

10. Leugnung

Die Leugnung zieht sich durch den gesamten Prozess des Völkermordes hindurch und folgt immer auf ihn. Massengräber werden von Tätern zer-

80 stört, Leichen verbrannt, Beweise vernichtet und Zeugen eingeschüchert. Die eigenen Verbrechen werden geleugnet und den Opfern wird die Schuld an den Geschehnissen gegeben. Die Ermittlungen zu den Verbrechen werden blockiert und verantwortliche Politiker bleiben weiterhin in der Regierung, bis sie mit Gewalt entmachtet werden oder ins Exil fliehen. Dort leben sie oft in Straffreiheit.

85

Aus: <https://ogy.de/v0af> (Bearbeitet von Ines Stelljes)

Raum für eigene Notizen

Handwriting practice area with horizontal lines.



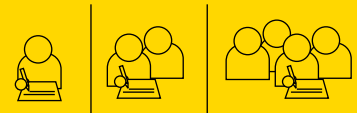
Q3 Boykott jüdischer Geschäfte durch die Nationalsozialisten am 1. April 1933



Das Foto aus Berlin (oder Oldenburg) zeigt den von oben angeordneten Boykott der Nationalsozialisten gegen jüdische Geschäfte in Deutschland. Auf dem Plakat steht: „Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei Juden!“.

Quelle: Bundesarchiv, Bild 102-14468 / Georg Pahl / CC-BY-SA 3.0 ([ogy.de/4d8v](https://www.ogy.de/4d8v)), Bild: [ogy.de/e94h](https://www.ogy.de/e94h) <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>>, via Wikimedia Commons

Impulse



1. Stellen Sie die „Phasen des Völkermordes“ in einem Plakat/Schaubild/einer Sketchnote dar.
2. Entwickeln Sie zu den einzelnen Phasen Präventionsmaßnahmen (Sie dürfen dabei auch Phasen zusammenfassen). Was könnte man tun, um die Phase zu unterbrechen? (Q2)
3. Schauen Sie unter folgendem Link <https://gfbvblog.com/2023/01/12/genozide-erkennen-und-verhindern-10-phasen-des-voelkermordes/>, was die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ als Präventionsmaßnahmen vorschlägt, und vergleichen Sie sie mit Ihren.
4. Wählen Sie einzelne Beispiele von Präventionsmaßnahmen aus und setzen Sie sich mit deren Wirksamkeit auseinander, indem Sie aktuelle oder historische Beispiele heranziehen.
5. Ordnen Sie das Foto (Q3) einer der Phasen des Völkermordes zu. Informieren Sie sich, ob die Nationalsozialisten mit ihrer Boykottmaßnahme am 1.4.1933 erfolgreich waren.

Schritt 3: Wie erfolgt der Gewaltausbruch?

D3 Siedlungsgebiete der Armenier 1914 ...



Klaus M., CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Armenien_1914.png)

... und Völkermord 1915-16



Klaus M., CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Voelkermord_an_den_Armeniern.png)

D3 Der Verlauf des Völkermords

1 **1915:** Ein Vorstoß osmanischer Truppen [die heutige Türkei war der Kernstaat des Osmanischen Reiches, die Osmanen waren ein Herrscher-

5 durch Schnee und Eis im Gebirge mit der vernichtenden Niederlage bei Sarikamis (Stadt im Nordosten der Türkei). Ein Großteil der osmanischen Truppen starb nicht im Kampf, sondern an Hunger und Kälte in den Bergen des Kaukasus. Dies

10 bedeutete eine Bedrohung der Ostgrenze des Osmanischen Reiches.

In Grenz- und Frontnähe sahen sich armenische Führer, Organisationen und Dörfer verstärkt Un-

15 terdrückungsmaßnahmen ausgesetzt. Türkische Militärs und Politiker wollten eine mögliche Unterstützung der russischen Angriffe durch Armenier verhindern. Morde, Massaker und antiarmenische Propaganda nahmen zu.

20 Im März verschärfen sich auch in frontfernen Gebieten, insbesondere in Zeitun (Bezirk Adana), Übergriffe und Vertreibungen. Die Vorwürfe lauteten auf Schwächung der osmanischen Kriegsanstrengungen durch Unterstützung von Deserteuren und Spionage für den Feind. Am **13. März**

25 fand in Zeitun ein Gefecht zwischen Soldaten und armenischen Deserteuren statt. Die Auseinander-

setzung endete mit der Vertreibung der gesamten armenischen Bevölkerung der Stadt **ab 8. April**. In den Ostprovinzen wurde die gezielte und rücksichtslose Vertreibung der armenischen Bevölkerung mit dem drohenden Vorrücken russischer Truppen begründet. In der mehrheitlich von Armeniern bewohnten Stadt Van weigerten diese sich ab Mitte April, Befehlen der Behörden zu folgen. Sie fürchteten um ihr Leben. Führer der Armenier waren ermordet worden und die Menschen wussten um zahlreiche blutige Massaker in der Umgebung der Provinz und in Nordpersien. Ab dem 20. April einsetzende Angriffe des türkischen Militärs und kurdischer Hilfstruppen auf das verbarrikadierte Armenier-Viertel blieben erfolglos. Die Befreiung der Armenier brachten vorrückende russische Truppen.

Ein am **22. April** verkündetes neues Waffengesetz hatte zur Folge, dass die Armenier überall im Osmanischen Reich entwapfnet wurden und die Behörden formal legal aufsehenerregende Haussuchungen vornahmen.

Am **24. April 1915** begann in Konstantinopel die Festnahme und Ausschaltung der politischen, kirchlichen und sonstigen Führer der Armenier. Parallel dazu kam es zu einer Ausweitung von Deportationen insbesondere an der Ostgrenze. Ab Mai legalisierte ein Gesetz entsprechende Maßnahmen. Der Besitz der Vertriebenen und Ermordeten wurde beschlagnahmt oder geraubt. Überleben konnten Frauen, Kinder und zum Islam Konvertierte.

Nach: <http://www.armenocide.de/armenocide/schoolbook.nsf/>
Kurze Chronologie; zitiert nach: <https://ogy.de/btlq>

Am **25. April** begann ein Großangriff alliierter Seestreitkräfte auf die Dardanellen. Ende Mai veröffentlichten die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Russlands eine Erklärung gegen die Massenmorde an den Armeniern und warnten, sie würden alle Beteiligten zur Rechenschaft ziehen.

In den Monaten Mai bis August erfolgte eine Ausweitung der Vertreibungen und Massaker auf nahezu das gesamte Kleinasien. Ausnahmen bildeten Konstantinopel [Istanbul], Smyrna [Izmir] und Aleppo. Am Musa Dagh verschanzten Armeniern gelang vom Juli bis zu ihrer Rettung durch französische Kriegsschiffe im September die Abwehr türkischer Angriffe.

Ein Ende September veröffentlichtes „vorläufiges“ Gesetz über den Besitz von Deportierten legalisierte im Nachhinein Wegnahme, Plünderung und Raub des Besitzes der Armenier. Im **Herbst 1915** waren die meisten armenischen Gemeinden zerstört. Überlebende befanden sich in Deportationszügen und Lagern insbesondere in der syrischen Wüste, wo sie von Hunger, Durst, Krankheit dahingerafft wurden oder durch Massaker starben.

1916 Die letzten großen Massaker fanden in den Todeslagern unter anderen bei Der Zor in der syrischen Wüste statt. Der Leidensweg der Armenier war damit jedoch nicht beendet. Nach dem Zusammenbruch der zaristischen Herrschaft 1917 drangen in Südkaukasien türkische Truppen vor. Bei den in den folgenden Jahren stattfindenden Gefechten und Metzeleien fanden auch in Georgien, Aserbaidschan und Russisch-Armenien viele Armenier den Tod.

Impulse



1. Erstellen Sie anhand des Verlaufs in D3 einen Zeitstrahl zum Völkermord an den Armeniern. Tragen Sie in den Zeitstrahl die Phasen zum Völkermord (s. Schritt 2) ein.
2. Prüfen Sie mithilfe von D2 und D3, inwiefern der Völkermord an den Armeniern der Definition in Q2 (Schritt 2) entspricht.
3. Beurteilen Sie die in D3 dargestellten Präventionsmaßnahmen im Hinblick auf ihre mögliche Wirksamkeit. Ziehen Sie Ihre Ergebnisse aus Schritt 2 heran.

Schritt 4:

Welche Unterschiede bzw. Singularitäten weisen Völkermorde auf? – Das Beispiel Ruanda



Rwanda, administrative divisions - de-colored, [ogy.de/ycu3](https://www.ogy.de/ycu3)

CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons

D4 Was ist das jeweils Singuläre?

Kristin Platt zu den singulären Merkmalen der Völkermorde an den Armeniern (1915–1917), den Tutsi in Ruanda (1994) und dem Holocaust (1941–1945)

1 **WEMBER: Ist das Singuläre an diesem Ereignis (gemeint ist der Völkermord an den Armeniern) auch, dass die Täter sich nie als Täter bekannt haben?**

5 PLATT: Also, das Singuläre an diesem Ereignis ist tatsächlich, dass nach dem ersten Versuch auch der Alliierten, hier die Täter zu internieren, [...] eine Welle von Relativierung systematisch beginnt und [...] dass diese Leugnung so weit ging,
10 dass an den Orten der ehemaligen armenischen

Gegenwart hier auch noch letzte Zeugnisse zerstört wurden, [...]. Es war eigentlich für keinen armenischen Überlebenden möglich, an den Ort des früheren Lebens zurückzugehen. Das ist eine absolut [...] tabuisierte, eine Geschichte, die in der Türkei unter [...] Strafe steht. [...] Auch die Frage [...] des Schreibens der Geschichte der Armenier und des Völkermords, die beginnt erst in den
15 1950er Jahren. [...] Das ist diese immense Lücke, die durch die Negation der Türkei mit gefördert ist. Und bis heute versucht die Türkei auch durch politischen Druck das also zu verhindern, dass diese Forschung auch an den Universitäten wirk-
20 lich einen Raum hat.

WEMBER: Ruanda, der Genozid an den Tutsi, das war ein Völkermord aus nächster Nähe. Ist das das Singuläre dort gewesen?

PLATT: Ich würde sagen, ja, unter den Augen der Weltöffentlichkeit, die nicht reagiert. [...] Also, das Besondere, was wir immer mit Ruanda verbinden, ist die Schnelligkeit [...].

WEMBER: Hundert Tage: 75 Prozent der Tutsi-Minderheit war anschließend tot, bis zu 1 Million Tote.

PLATT: [...] wir sprechen [...] schon darüber, dass es [...] der schnellste und entschlossenste Völkermord ist, den wir kennen [...].

WEMBER: Was ist das Besondere am Holocaust? Das Singuläre?

PLATT: Das Besondere, das Singuläre am Holocaust, ja, das Singuläre am Holocaust ist vielleicht wirklich das, dass wir Täter auf so sehr vielen verschiedenen unterschiedlichen Ebenen haben. [...] Für mich ist vielleicht das Erstaunliche, dass die Gewaltpolitik so integriert ist in unterschiedliche Aspekte des gesellschaftlichen Deutschlands, also sei es in die Kultur und Wissenschaftspolitik, weil

natürlich die Ausgrenzung der [...] Wissenschaftler auch wieder zu einer [...] veränderten Einsetzung nicht jüdischer Wissenschaftler geführt hat. Dasselbe betrifft auch [...] den juristischen Bereich, die Anzahl der neuen Notare dann 1935 und '36, auch die Integration in das Wirtschaftsleben, welche große Bedeutung beispielsweise die wirtschaftliche Produktion und die Werkstätten auch in denen für die Kriegswirtschaft hatten. Das heißt, wie eng verbunden diese Gewalt war mit Profiteuren, mit unterschiedlichen Tätergruppen, die Verbindung in das gesellschaftliche Leben Deutschlands ist so stark. Das ist, glaube ich, wirklich etwas Besonderes, etwas Singuläres, [...] wo wir noch mehr forschen müssen.

WEMBER: Bis hin zur Bereicherung an jüdischem Eigentum.

PLATT: [...] Dass in Privatverkäufen Sachen aus den Haushalten dann durchs Fenster verkauft wurden. [...] Die Frage der Deportation, der Gegenwart, der Berührung mit dem Holocaust war so intensiv und so persönlich, und das ist bis jetzt wenig besprochen worden, aber das ist doch das Bezeichnende [...] an diesem Völkermord.

(00:11:36–00:23:00) (Ausschnitte)

D5 Zur Geschichte Ruandas bis zum Völkermord 1994

- 1899–1918 & 1919–1962** Kolonialherrschaft Deutschlands und dann Belgiens. Die Kolonialmacht Belgien herrscht mithilfe der Tutsi-Monarchie. Die Folge ist die strukturelle Diskriminierung von Hutu und die Verfestigung der Privilegien von Tutsi.
- 1959–1962** Hutu-Revolution gegen die Tutsi-Monarchie und Unabhängigkeit von Belgien.
- 1990–1994** Es werden mehr politische Parteien zugelassen. Gleichzeitig darf die Presse freier agieren, jedoch vor allem dann, wenn dies den Interessen der Regierung dienlich ist.
- 1990–1993** Einmarsch der Rwandan Patriotic Front (RPF) aus Uganda (01.10.1990) und anschließender Bürgerkrieg im Norden des Landes. Beendet durch Friedensvertrag von Arusha (the Arusha Accords).

04. August 1993

Einrichtung einer Blauhelm-Mission der Vereinten Nationen (UNAMIR) zur Überwachung des Abkommens.

6. April 1994

Tod des Hutu-Präsidenten Habyarimana durch Abschuss seines Flugzeugs. Mit an Bord und ebenfalls tödlich verunglückt ist der burundische Präsident Ntaryamira (ebenfalls Hutu).

April bis Juli 1994

100 Tage dauernder Völkermord an den Tutsi durch Hutu-Milizen, Ermordung von mind. 800.000 bis zu einer Million Menschen innerhalb dieses Zeitraums. Beendet wird der Genozid durch den Einmarsch der RPF-Armee aus Uganda.

Quelle: <https://www.friedensbildung-bw.de/ruanda-voelkermord>

D6 Organisation, Propaganda, Täter

Von radikalen Hutu wurde der in den Friedensverhandlungen von Arusha [1993] ausgehandelte Kompromiss abgelehnt. Sie gründeten paramilitärische Verbände und begannen, Todeslisten mit Namen gemäßigter Hutu und führender Tutsi zu erstellen.

Die Regierung Habyarimanas, die den vertraglich vereinbarten Übergangsprozess zu demokratischen Strukturen weitgehend blockierte, unterband diese Aktivitäten nicht, vielmehr unterstützte sie die Bildung der Milizen materiell und propagandistisch. Zwischen 1990 und 1994 wurden bei Massakern, die von diesen paramilitärischen Einheiten verübt wurden, etwa 2000 Tutsi und zahlreiche gemäßigte Hutu gleichsam als Vorläufer eines Genozids ermordet.

Auftakt für den Völkermord war die Ermordung Habyarimanas am 6. April 1994. Die Hintergründe des unmittelbar nach Rückkehr des Machthabers von Friedensverhandlungen verübten Attentates sind bis ungeklärt. [...]

Der Massenmord, organisatorisch und propagandistisch von langer Hand vorbereitet, setzte bereits eine halbe Stunde nach dem Attentat ein. Eine zwei Tage später, am 8. April 1994, eingesetzte Übergangsregierung stoppte die Gewalt nicht; vielmehr weitete sich das Morden innerhalb weniger Tage auf das ganze Land aus. Eine besondere Rolle spielte hierbei die Präsidentengarde, unterstützt von anderen Teilen der Armee unter

Führung extremistischer Hutu-Offiziere sowie von paramilitärischen Milizen.

Der Organisation des Massenmords, vorbereitet durch systematisch erstellte Todeslisten mit Namen von Angehörigen der Tutsi-Minderheit und oppositionellen Hutu, verlief über vertikale militärische Befehlsstränge, Weisungen über hierarchisch aufgebaute Verwaltungsstrukturen von den Präfekten zu den Gemeindevorstehern, aber auch über radikaler Hutu-Parteiorganisationen. Zudem wurde die Zivilbevölkerung aufgefordert, sich im Rahmen sogenannter „Gemeinschaftsarbeit“ an dem Völkermord zu beteiligen.

Zentrale Bedeutung hatte die seit 1990 einsetzende Propaganda. Die von der Hutu-Regierung kontrollierten Medien betrieben eine massive Agitation der Ausgrenzung und Stigmatisierung auf der Basis des inzwischen in weiten Teilen der Bevölkerung verinnerlichten rassistischen Interpretationsmusters der Diversifikation. Die Publikationsorgane verbreiteten in hoher Frequenz eine Ideologie, die ein Zusammenleben mit den Tutsi als Verrat an der Ethnie der Hutu bezeichnete, wobei die Propagierung der sogenannten „10 Gebote der Hutu“ als exemplarisch für die rhetorische Aufwiegelung zum Hass betrachtet werden kann, die unter anderem Ehe, Geschlechtsverkehr, sogar Mitleid mit Tutsi zu verräterischem Handeln erklärten. Tutsi wurden als nicht mehr dem ruandischen Volk zugehörig ausgegrenzt und erhielten eine entsprechende Kennzeichnung in ihren Pässen.

65 Angesichts einer Analphabetenquote von über vierzig Prozent war die Verbreitung der Hass-Propaganda über das Radio, unterlegt mit beliebter Musikauswahl, besonders wirksam. Die Regierung ließ zu diesem Zweck kostenlos Rundfunkgeräte verteilen. Die rhetorischen Grenzen des Sagbaren wurden schrittweise verschoben, unterlegt mit erfundenen Berichten über angebliche von Tutsi begangene Gräueltaten an Hutu, die das geplante Massaker an der Minderheit zum Präventivschlag erklären sollten. Schließlich wurde unverhohlen offiziell zum Mord an Tutsi aufgerufen, die seitens der Propaganda im Zuge systematischer Entmenschlichung inzwischen als „Kakerlaken“, „Gewürm“ und „Schlangen“ bezeichnet wurden. Mindestens 800.000 Tutsi und gemäßigte oder oppositionelle Hutu wurden nach Angaben der UNO innerhalb des Zeitraums von hundert Tagen getötet, ruandische Behörden sprechen von mehr als einer Million Ermordeter.

85 Auf organisatorischer Ebene waren Personen mit Einfluss in Militär, Politik und Verwaltung federführend. Die Ausführenden des Massenmords kamen aus allen Bevölkerungsschichten. Hinsichtlich Bildungsstand, Alter, Beruf sowie Familienstruktur unterschieden sie sich nicht vom Durchschnitt der männlichen Hutu-Bevölkerung. Empirische Studien schätzen die Zahl der Täter, die mindestens einen Mord begangen haben, auf bis zu 210.000. Dies entspricht circa siebzehn Prozent der erwachsenen männlichen Hutu-Bevölkerung.

Quelle: <https://ogy.de/yymy>

Raum für eigene Notizen

Impulse



1. Stellen Sie anhand von D4 in einer Tabelle gegenüber, worin sich die drei Völkermorde unterscheiden.
2. Erklären Sie anhand von D5 und D6, welche Gründe es gehabt haben kann, dass der Völkermord in Ruanda sich innerhalb von nur 100 Tagen ereignete.

Schritt 3:

Nach dem Völkermord – Wie soll man sich daran erinnern?

D7 Das Kigali Genocide Memorial (2004)

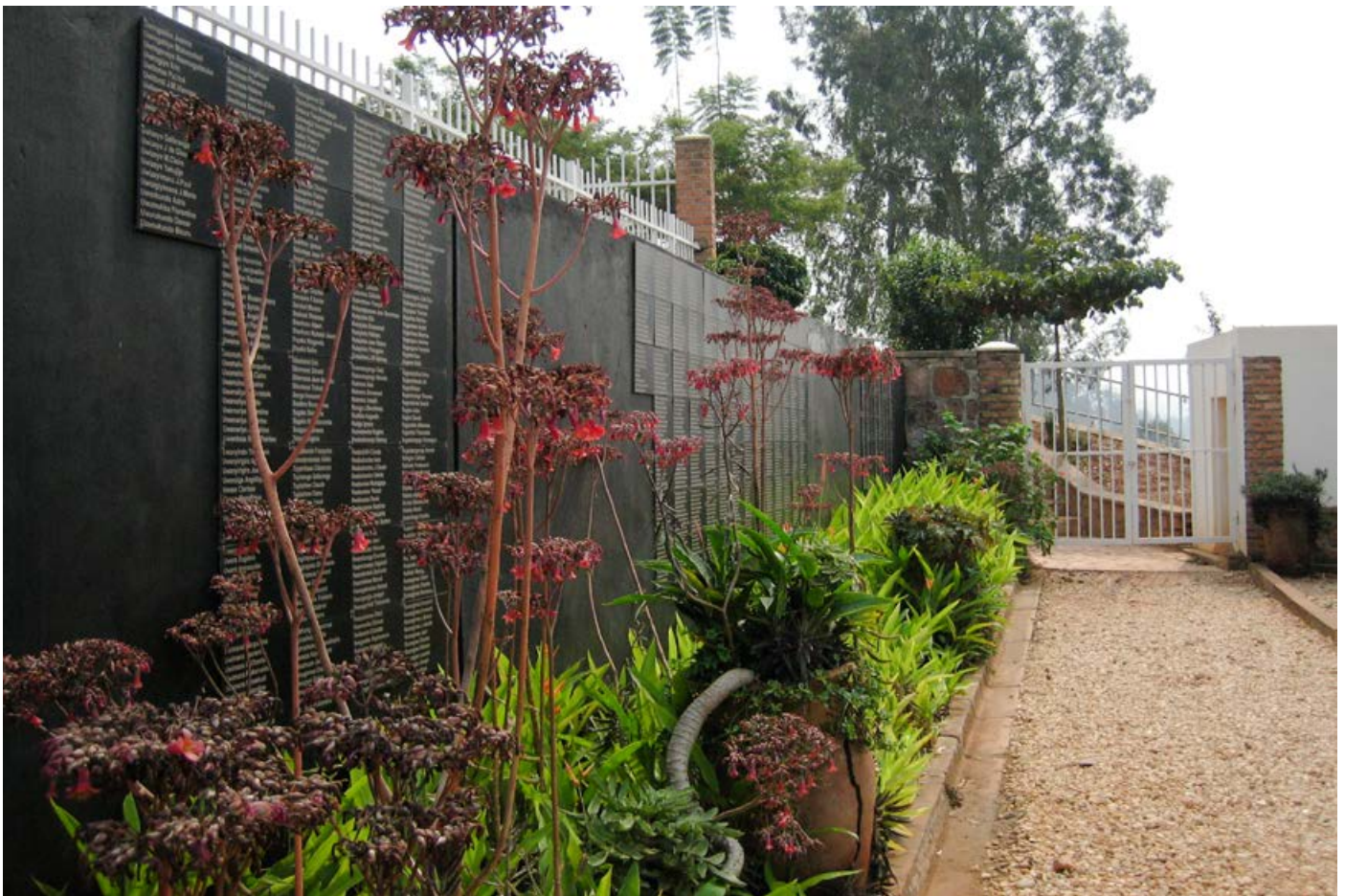


Bild: <https://ogy.de/mup4>. CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>>, via Wikimedia Commons

D8 Das Holocaust-Mahnmal in Berlin (2005)



Bild: <https://ogy.de/8i6i>, CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons

D9 Das İnsanlik Abidesi (Menschlichkeitsdenkmal) in Kars/Türkei (2006-2011)



Bild: <https://ogy.de/1g8c> CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons

Q4 Die transformierende Kraft der Erinnerung

Aus einer Rede der Wissenschaftlerin Aleida Assmann im Baden-Württembergischen Landtag anlässlich des Holocaust-Gedenktages (27.01.2012)

1 Nachdem ich über Geschichte und Bedeutung der
Gedächtnisorte gesprochen habe, möchte ich ab-
schließend noch einmal auf die Frage nach dem
„Warum“ des Erinnerens zurückkommen. Erin-
nern ist anstrengend und kostspielig. Wozu der
Aufwand? Das ist doch alles schon lange vorbei,
warum brauchen wir die Gedächtnisorte? Diese
Frage müssen wir sehr ernst nehmen und dürfen
nicht mit rituellen Floskeln über sie hinwegge-
hen. An diesem Punkt möchte ich auf die Formu-
lierung im Titel meines Vortrags zurückkommen:
Die „transformierende Kraft“ der Erinnerung.

Wenn wir uns auf der Welt umsehen, so können
wir im politischen Raum zurzeit zwei sehr unter-
schiedliche Erinnerungspraktiken beobachten.
Die erste ist alteingesessen und wohlvertraut.
Personen wie Staaten erinnern sich an das, was
ihren Stolz bestätigt und ihre Größe unter Beweis
stellt. Das nationale Gedächtnis ist der Sockel, auf
dem ein positives Selbstbild errichtet wird, das
anerkannt und bewundert sein will. Ereignisse,
die dieses Bild gefährden, werden deshalb lieber
schamvoll verschwiegen oder verdrängt. Auch in
unseren persönlichen Erinnerungen und Erzäh-
lungen spielen wir lieber die Rolle eines Helden
als die eines Verräters oder gar Verbrechers. Der
Stolz übernimmt dann die Kontrolle über die Er-
innerung und arbeitet wie ein Zensor, der beschä-
mende Episoden aus dem Gedächtnis streicht.

[...] Erstaunlicherweise gibt es seit einigen Jahr-
zehnten eine Alternative zu dieser Form der Ge-
schichtspolitik, die inzwischen an vielen Orten
der Welt praktiziert wird. Das betrifft Staaten,
die Diktaturen und Unrechtsregime in ihrer Ge-
schichte hinter sich lassen und sich in Demokra-
tien verwandeln wollen. Diesen Prozess einer
politischen Umkehr nennt man „Transition“. Da-
für müssen Staaten nicht nur ihre Institutionen,
sondern auch ihr Selbstbild ändern, und das tun
sie heute immer seltener durch Vergessen und
immer öfter durch Erinnern. Sie fördern in soge-

nannten Wahrheitskommissionen gerade solche
beschämenden Ereignisse zutage, die ihr positi-
ves Selbstbild in Frage stellen. Sie erinnern sich
an vollzogenes Unrecht, Gewalt, Verfolgung und
die Ermordung wehrloser Menschen.

An die Stelle von Stolz und Scham tritt dabei ein
Interesse an historischer Wahrheit zusammen mit
einem Gefühl für Schuld und die Bereitschaft der
Übernahme von Verantwortung für Verbrechen,
die im Namen des eigenen Staates geschehen
sind. Hinter diesem Willen zur Aufklärung steht
der Wunsch nach einem Bruch in der Geschichte
und einem Wandel der Identität. Im Mittelpunkt
steht die Überzeugung: Wir können nicht einfach
so weitermachen, als sei nichts geschehen.

Wo Menschheitsverbrechen geschehen sind, wird
Kontinuität zu einem schweren Problem. An die
Stelle tritt das Bedürfnis, sich von der negativen
Vergangenheit zu distanzieren und zu befreien.
Dafür gibt es inzwischen ein in der Politik immer
öfter eingesetztes Mittel. Es heißt Erinnerung. Er-
innerung an die eigenen Untaten ist die Basis der
Erneuerung des eigenen Selbstbildes und die si-
cherste Form des Abstands gegenüber vergange-
nen Verirrungen und Verbrechen, denn – da ist
man sich inzwischen einig – eine unaufgearbeite-
te Verbrechen Geschichte „unterminiert den Weg
in die Demokratie“. (Zitat: Claus Leggewie, 2011)

Eine Erinnerung dagegen, die mit einem Be-
kenntnis zur historischen Wahrheit verbunden
ist, kann eine transformierende Kraft entfalten,
die zur Grundlage eines erneuerten Staats und
Gemeinwesens werden kann. Die Deutschen ha-
ben mit diesem Erneuerungsprozess schon eine
längere Erfahrung. Bisher hat man in diesem Zu-
sammenhang oft von einem „negativen Gedäch-
tnis“ gesprochen und bemängelt, dass sich auf ein
Gedächtnis von monströser Schuld kein positives
Selbstbild gründen lasse.

So sprechen die, die in den Bahnen der Kontinui-
tät denken und der Erinnerung keinen Wandel
und damit auch keine verwandelnde Kraft zu-
trauen.

Schritt 6:

Wie soll man heute die Völkermorde einordnen und beurteilen?

D10 Der australische Historiker Dirk Moses zur Singularität des Holocausts (2021)

1 Da wäre zunächst die These vom „Zivilisationsbruch“¹, an der etliche Bedenken angemeldet wurden – etwa vom nigerianischen Schriftsteller Wole Soyinka.²

5 Für ihn muss eine Kritik des europäischen Humanismus zwangsläufig am Atlantischen Sklavenhandel ansetzen und nicht am Holocaust. Er widerspricht der These – ich zitiere –, dass der Holocaust am jüdischen Volk als Erster die Errungenschaften des europäischen Humanismus – von der Renaissance über die Aufklärung bis hin zur multikulturellen Ausrichtung der Gegenwart – infrage gestellt habe. Das Beharren auf dieser These, so sei weiter festgehalten, ist lediglich ein weiterer Beleg dafür, dass das europäische Denken den afrikanischen Kontinent noch immer nicht als ebenbürtigen Bestandteil einer universalen Menschheit wahrnimmt. Wäre dies nämlich der Fall, so hätte man in der historischen Aufarbeitung das Scheitern des europäischen Humanismus bereits Jahrhunderte früher angesetzt, und zwar mit dem Beginn des Atlantischen Sklavenhandels.

Andere haben gemeint, dass die Verbrechen der Nazis keineswegs beispiellos gewesen seien. Bereits 1947 schrieb der afroamerikanische Intellektuelle William Du Bois³: Ob Konzentrationslager, massenweise Verstümmelung und Ermordung, Schändung von Frauen oder die entsetzliche Zerstörung von Kindheit: Die Nazis haben keine Gräueltaten begangen, die die christliche Zivilisation beziehungsweise Europa nicht schon lange davor

in allen Teilen der Welt verübt hätte – im Namen und zum Schutze eines Herrenvolkes, das sich geboren glaubte, die Welt zu regieren.

Aimé Césaire⁴ schlägt in dieselbe Kerbe und hält treffend fest: Was die Naziverbrechen so unerträglich mache – zumal für die Europäer –, ist nicht etwa die Demütigung von Menschen an sich, sondern das Verbrechen am weißen Mann, die Demütigung des weißen Mannes, und die Tatsache, dass [Hitler] in Europa kolonialistische Methoden anwandte, wie sie bislang nur den Arabern in Algerien⁵ [...] und den Schwarzen Afrikas zuteilgeworden waren. [...]

Wie sollen wir nun mit dieser Gleichsetzung der imperialistischen Verbrechen des Westens einerseits und des Nationalsozialismus und Holocaust andererseits umgehen? So mancher gutmeinende Europäer reagiert gereizt auf solche Aussagen, klingen diese doch allzu vertraut. Denn immer wieder versuchen hier rechte Nationalisten, das Stigma des Holocaust abzuschütteln, indem sie ähnlich argumentieren: Auch die Alliierten Streitkräfte hätten während des Zweiten Weltkrieges Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen, und zuvor schon, im 19. Jahrhundert, die Urbevölkerungen ihrer Kolonien ausgebeutet und ausgerottet. Ein genauer Blick auf die Nazi-Propaganda offenbart außerdem, dass die Amerikaner von den Nazis auch

¹Mit Zivilisationsbruch ist gemeint, dass der Holocaust eine einzigartige und universelle Bedeutung habe.

²Geboren 1934, erster Literaturnobelpreisträger vom afrikanischen Kontinent (1986).

³(1868–1963), US-amerikanischer Historiker, Soziologe, Philosoph und Journalist, der in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der 1950er und 60er Jahre mitwirkte.

⁴(1913–2008), Politiker und Schriftsteller von der karibischen Insel Martinique.

⁵Gemeint ist der Kampf der algerischen Bevölkerung gegen die französische Kolonialherrschaft ab 1954, die 1962 mit der Unabhängigkeit Algeriens endete.

D11 Karte zum transatlantischen Sklavenhandel

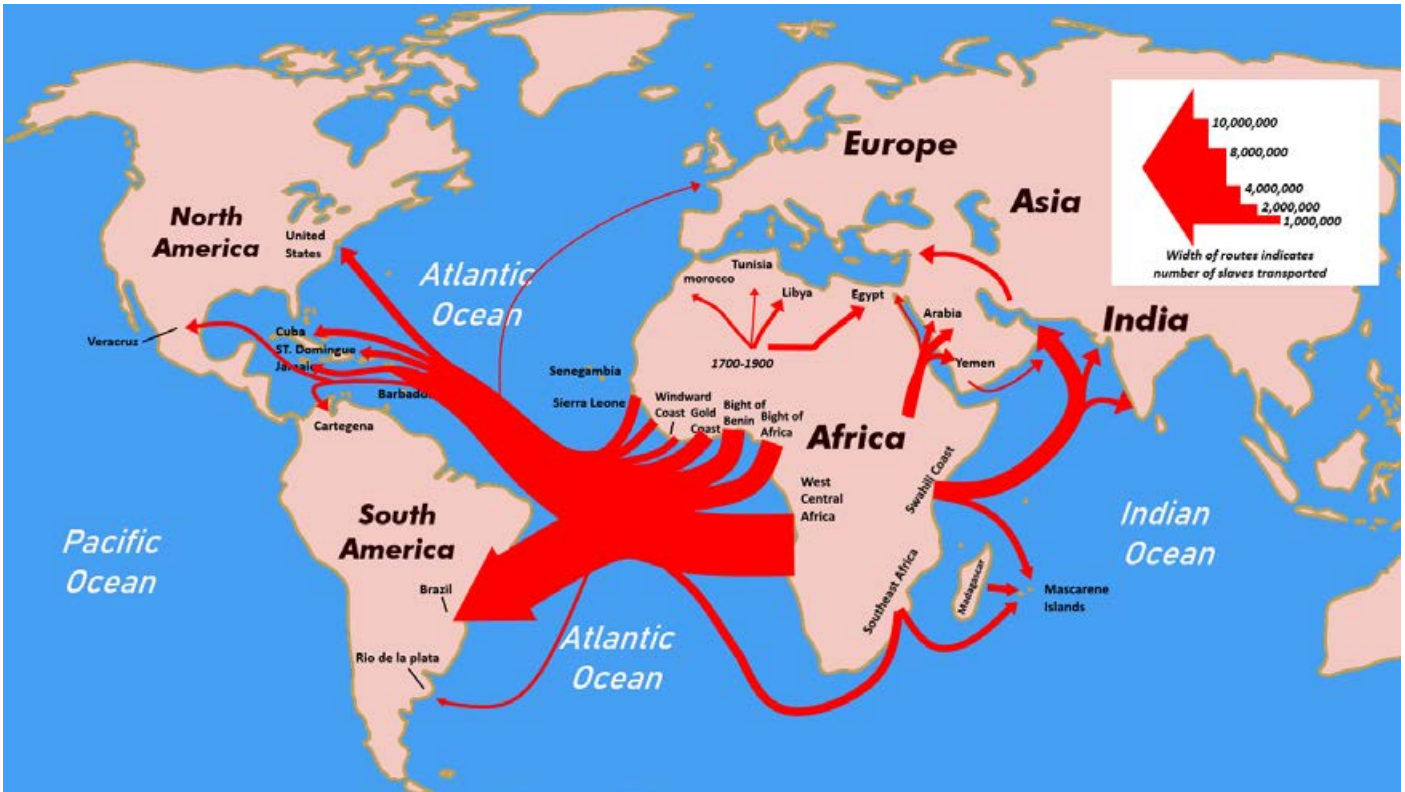


Bild: <https://ogy.de/n6y7>, CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons

D12 Der deutsche Historiker Götz Aly im Interview zu Dirk Moses' These (2021)

1 **DEUTSCHLANDFUNK: [...] Sie beharren also**
auf der Singularität des Holocaust.
 Aly: Ja, ich gehe davon aus, dass der Holocaust bis-
 lang singulär ist. [...] Ich sehe darin zunächst den
 5 Versuch von Leuten, die zum Thema Kolonialis-
 mus arbeiten, sich mit der Decolonize-Bewegung
 beschäftigen und auch öffentliche Kampagnen
 führen, an Wichtigkeit zu gewinnen und die Auf-
 merksamkeit auf sich zu lenken – und ich halte
 10 diese Versuche definitiv für falsch.
 Es gab eigene Verbrechen, die in der Zeit des Kolo-
 nialismus stattgefunden haben. Die Deutschen ha-
 ben auch von anderen Kolonialmächten gelernt.
 Aber es hat keine flächendeckende Ermordung
 15 von ganzen Bevölkerungen gegeben, die sozusagen
 anlasslos war. Juden sollten als Juden, weil sie
 Juden waren, ausgerottet werden.
 In Afrika und bei verschiedenen Strafexpeditio-

nen ging es immerhin darum, Gegenwehr nieder-
 zuschlagen. Das ist eine andere Situation. Niemals
 ist daran gedacht worden, ganze Bevölkerungen
 einfach nur deswegen auszulöschen, weil sie ei-
 ner bestimmten Gruppe oder einer bestimmten
 Religion oder Ethnie angehörten.

**Dlf: Kann die Forschung zum Kolonialismus
 aus Ihrer Sicht auch etwas Neues hinzufügen?**

Aly: Das glaube ich nicht. Natürlich steckt in der
 Politik des Nationalsozialismus auch der Gedanke
 30 des Kolonialismus und der Eroberung von soge-
 nannten Lebensräumen und wirtschaftlichen Er-
 gänzungsräumen. Das bezieht sich aber mehr auf
 Polen, auf die Siedlungspolitik, auf große Teile der
 Sowjetunion. Das hat nichts oder sehr wenig mit
 35 dem Genozid an den Juden zu tun.

⁸DFG: Deutsche Forschungsgemeinschaft, fachübergreifende Einrichtung zur Förderung der Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland.

DLF: Der Historiker Saul Friedländer, der auch viel zum Holocaust geforscht hat und dessen Eltern in Auschwitz umgekommen sind, befürchtet, dass sich der Antisemitismus „unter dem Banner“ der postkolonialen Kritik ausbreiten kann und das zum Teil auch schon tut. Teilen Sie diese Befürchtung?

ALY: Es gibt in dieser postkolonialen Bewegung natürlich Antisemiten. In Berlin erleben wir, dass sie plötzlich von Musliminnen und Muslimen sprechen, die Opfer des Kolonialismus geworden seien [...]. [...]

DLF: Die Institutionen, die Geld für Forschung ausgeben, haben auch die Möglichkeit, neue Schwerpunkte zu setzen. Ist die Debatte, über die wir jetzt sprechen, auch so etwas wie eine Forderung nach mehr Kolonialismus-Forschung und weniger Holocaust-Forschung, also nach einer Aufwertung der postkolonialen Forschung?

ALY: Ja, klar, darum geht es immer, soweit das akademisch betrieben wird. An den Universitäten fordern sie Geld, sie fordern Professuren, sie fordern Institutionen, sie fordern DFG¹-Schwerpunktprogramme, Stipendien, Assistentenstellen. Das merkt man auch sofort, wenn man mit den Leuten spricht. Aber ich glaube, dass diese akademische Forschung uns nicht sehr viel weiterbringt.

Wir müssen ernsthaft mit den Leuten zusammenarbeiten, die in den (ehemaligen, Anm. d. Red.) Kolonien leben, die die Nachfahren derer sind, die kolonial unterdrückt wurden, deren Vorfahren Mordaktionen und Strafexpeditionen, Vertreibungen und Zwangsarbeit auf Plantagen ausgesetzt waren.

Das müssen wir alles ernst nehmen, aber das sind unterschiedliche Ereignisse. Es gibt viele Genozide und Massenmorde in der Geschichte. Da gibt es immer kleine Ähnlichkeiten und Dinge, die man vergleichen kann. Aber es gibt nichts, das (auch nur, Anm. d. Red.) in entfernter Weise deckungsgleich mit dem Holocaust wäre.

<https://ogy.de/hd5q>

Raum für eigene Notizen

Impulse



1. Fassen Sie Dirk Moses' Thesen (D10) zur (nicht vorhandenen) Singularität des Holocaust zusammen.
2. Beschreiben Sie die Karte (D11) und recherchieren Sie zum transatlantischen Sklavenhandel (D11).
3. Vergleichen Sie Götz Alys Thesen (D12) mit denen von Dirk Moses (D10).
4. Diskutieren Sie in der Klasse/im Kurs, ob der Holocaust als „singuläres Ereignis“ in der Geschichte angesehen werden sollte.



Links zu Folgen des WDR-ZeitZeichen-Podcasts zu ähnlichen Themen:



**28.08.1959: Der Vater
der Völkermord-
Konvention Raphael
Lemkin stirbt**
[ogy.de/oip3](https://www.ogy.de/oip3)



**Militärputsch in
Ruanda (am
05.07.1973)**
[ogy.de/doi8](https://www.ogy.de/doi8)

historycast



was war – was wird

Impressum

Autorin Ines Stelljes

stelljeshamburg@gmail.com

Redaktion Dr. Helge Schröder

dr.helge.schroeder@geschichtslehrerverband.de

Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

Gefördert vom Bundesministerium des Innern und für Heimat

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Alle Nachweise beziehen sich auf einen letzten Zugriff im November 2024.

11/2024



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e. V.

